



400 JAHRE
BARMHERZIGE BRÜDER BAYERN

misericordia

April 2022



HILFE FÜR DIE UKRAINE

Interview mit Provinzial
Frater Rudolf Knopp

Erinnerungskultur
in der Behindertenhilfe

Festschrift zum
Jubiläumsjahr

Inhalt



„Der Krieg in der Ukraine erschüttert uns. Seit mehr als einem Monat leiden, fliehen, kämpfen und sterben Menschen. Groß sind aber auch Hilfsbereitschaft und Solidarität. Transporter mit Sachspenden aus unseren Einrichtungen machen sich auf den Weg, Spendengelder werden gesammelt, Geflüchtete aufgenommen. Unser Titel-Foto zeigt die Ausgabe von Hilfsgütern im ukrainischen Drohobytsch, wo Barmherzige Brüder wirken. Wir beten weiter für Frieden – auf der ganzen Welt. Und vergessen nicht, dass das Osterfest eine frohe Botschaft für uns bereithält: Durch Jesu Auferstehung ist uns Leben geschenkt.“

Barmherzige Brüder

Hilfe für die Menschen in der Ukraine	4
Interview mit Provinzial Frater Rudolf Knopp	6
SERIE BERUFE: An der Pforte bei den Barmherzigen Brüdern in Straubing	22
30 Jahre Johannes-Grande-Schule Straubing	23
FORTBILDUNGEN: Vorschau April und Mai	24
Neuer Internet-Auftritt der Behindertenhilfe	27

400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern

Neue Blütezeit nach der Säkularisation	8
SERIE „BRÜDER SCHREIBEN GESCHICHTE“: Pater Magnobonus Markmiller	10
Gegen das Vergessen – Erinnerungskultur in der Behindertenhilfe	12
Publikationen zum Jubiläum: Festschrift und Booklet zur Ausstellung	15
Ausstellungseröffnung im Stadtmuseum Neuburg	16
Bayerisches Fernsehen dreht in Neuburg	27

Gesundheit und Lebensfreude

SERIE „MEIN TIER UND ICH“: Die Turmdeckelschnecken von Sandra Wimmer	17
--	----

Pflegen und Assistieren

Europäisches Projekt „SAVE“: Kinderschutz braucht Kultur des Hinsehens	18
Digitaler Wandel im Krankenhaus	20
Online dabei: Schnuppertag zur Heilerziehungspflege über WhatsApp	21

Kirche und Gesellschaft

Zuversicht – Meditation von Paul Weismantel	25
RÄTSEL	26
SERIE „KUNSTWERKE DER BARMHERZIGEN BRÜDER AUS 400 JAHREN“ Das Kreuz in der Kapelle des Klinikums St. Elisabeth Straubing	28



Liebe Leserinnen und Leser,

wir schauen gerade viel zurück. 400 Jahre sind eine lange Zeit und es gab nicht nur Schönes. Die Barmherzigen Brüder erlebten in Deutschland den Dreißigjährigen Krieg, die Unruhen im Zuge der Säkularisation, den Ersten und den Zweiten Weltkrieg.

Schaut man noch weiter zurück, sieht man, dass auch Johannes von Gott (1495 bis 1550) in einer Zeit kriegsreicher Auseinandersetzungen lebte. Geboren wurde er, als die sogenannte Reconquista zu Ende ging – also die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch die spanischen Könige. Johannes von Gott zog als Söldner an die spanisch-französische Grenze und ein paar Jahre später bis nach Wien. Er baute Festungsanlagen als Tagelöhner im nordafrikanischen Ceuta... Und dann kam in Granada die Bekehrung und änderte sein Leben.

Von nun an versorgte er Verletzte und Verwundete, beheimatete Obdachlose, nahm mittellose Frauen und Waisen bei sich auf, besuchte Gefangene und bewahrte sie vor dem Galgen und vieles mehr. Für ihn waren alle Menschen Brüder und Schwestern. Rang und Namen spielten bei ihm ebenso wenig eine Rolle wie körperliche Versehrtheit oder geistige Behinderung. Alle waren seine Brüder und Schwestern.

Johannes von Gott setzte so nicht nur in Pflege und Hygiene neue Maßstäbe, sondern auch gesellschaftspolitisch.

Schauen wir heute auf das zurück, was in Bayern in seiner Tradition geschah, sehen wir auch den Wiederbeginn nach der Säkularisation und die vereinzelt geglückten Bemühungen der Brüder, Menschen in der NS-Zeit vor dem Tod zu bewahren. Mit einer gelungenen Erinnerungskultur können wir gemeinsam mit Menschen mit Behinderung die Gräueltaten aufarbeiten, die auch Bewohner unserer Einrichtungen vor 80 Jahren erfahren mussten.

Heute stehen wir alle vor den Herausforderungen unserer Zeit. In der Tradition des heiligen Johannes von Gott sollten wir vor allem eines beherzigen: Alle Menschen sind Brüder und Schwestern. Herkunft, Religion und politische Überzeugung sollten nicht trennen, sondern die Trennung sollte überwunden werden.

Frohe und gesegnete Ostern!

Ihr

Frater Thomas Văth
Provinzrat

Starkes Zeugnis der Hospitalität

Hilfe für die Menschen in der Ukraine – auch Barmherzige Brüder sind in dem Land tätig

Der Krieg in der Ukraine erschüttert uns. Menschen leiden, fliehen, kämpfen und sterben. Groß sind aber auch Hilfsbereitschaft und Solidarität.

RUNDSCHREIBEN DES GENERALPRIORS

Der Generalprior der Barmherzigen Brüder, Pater Jesús Etyao, hat sich in

zwei Rundschreiben an die gesamte Familie des heiligen Johannes von Gott gewandt.

Am **3. März** schreibt der Generalprior, er stehe „in ständigem Kontakt mit dem Provinzial der Polnischen Provinz, Frater Lukas Dmowsky, zu der unsere Kommunität in Drohobytsch (Ukraine) gehört. Die Kommunität besteht aus vier

Brüdern und leistet seit Jahren einen hervorragenden sozialen Dienst für mehr als 240 bedürftige Menschen in der Stadt. (...)“

Drohobytsch ist eine Stadt im Westen der Ukraine, nahe der Grenze zu Polen. Laut Frater Wawrzyniec geht es den Brüdern gut. In Drohobytsch herrscht noch nicht Krieg (Stand 1. März) und es gab bisher auch keine Kämpfe. Er bestätigte jedoch, dass immer mehr Flüchtlinge ankommen, die derzeit jedoch noch von der Stadt versorgt werden oder sich aus eigenen Mitteln helfen können.

Der Provinzial sagte uns, dass immer mehr Menschen, die vor dem Krieg fliehen, in Polen ankommen und die Brüder eine große Anzahl von ihnen bereits in ihren Häusern aufgenommen haben. Vermutlich wird die Zahl der Flüchtlinge, die

Spendenkonto

Empfänger: Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz
Verwendungszweck: „Ukrainehilfe“
Bank: LIGA BANK
IBAN: DE 57 7509 0300 0002 2995 50

Wenn Sie Ihren Namen und Ihre Adresse bei der Überweisung angeben, erstellen wir gerne eine Spendenquittung.



Die Barmherzigen Brüder des Konvents in Drohobytsch bleiben in der Ukraine und verteilen Lebensmittel an die Bevölkerung (Foto rechts). Auf dem Gruppenbild von links: Frater Kazimierz Paniczko, Frater Jan Grande Brózda, Prior Pater Wawrzyniec Iwańczuk und Frater Tomasz Olczyk.



sowohl in Polen als auch in Drohobytsh Hilfe brauchen werden, steigen. (...)

Der Prior der Drohobytscher Gemeinschaft, Frater Wawrzyniec, hat uns erklärt, dass die Kommunität fest entschlossen ist, auch in diesen schwierigen Zeiten, die das Land durchlebt, an der Seite der Menschen zu bleiben, für die sie normalerweise sorgt. Dies ist eine enorme Geste der Großzügigkeit und ein starkes Zeugnis der Hospitalität für den gesamten Orden, das unsere Berufung und unseren Auftrag zeichnerhaft zum Ausdruck bringt, wofür ich den Brüdern im Namen der gesamten Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott danken möchte. (...)

In einem zweiten Rundschreiben ruft der Generalprior am **9. März** weiterhin zur Unterstützung auf: „Ich möchte alle Provinzen des Ordens ermuntern, sich mit der Situation des ukrainischen Volkes und insbesondere mit unseren Brüdern solidarisch zu zeigen, die uns und der Welt in diesem Augenblick ein starkes Zeugnis des Glaubens und der Hospitalität geben.“

In fast allen Provinzen sind inzwischen Hilfsaktionen gestartet, um Geld- und Sachspenden für die Ukraine zu sammeln ... Viele Provinzen haben sich zudem zur Aufnahme von Flüchtlingen und Menschen aus der Ukraine bereit erklärt und ihre Krankenhäuser für die medizinische Erstversorgung zur Verfügung gestellt. Ich danke Ihnen allen für dieses Zeugnis der Solidarität. Zugleich fordere ich alle Ordensprovinzen, Werke und Konvente auf, dasselbe zu tun und zu helfen, wie es ihnen möglich ist. Wie in der Corona-Pandemie, sieht sich unser Charisma erneut mit einer enormen Herausforderung konfrontiert. Erneut schlägt ‚die Stunde der Hospitalität‘, obwohl wir wissen, dass die Stunde der Hospitalität immer ist.“

SPENDENAUF RUF DER BAYERISCHEN ORDENS PROVINZ

Die Barmherzigen Brüder der Bayerischen Ordensprovinz haben in einem



Friedenszeichen

Ein Zeichen der Solidarität mit allen Menschen, die unter Krieg und Vertreibung leiden, setzten die Mitarbeitenden unseres Münchner Krankenhauses am Festtag unseres Ordensgründers, des heiligen Johannes von Gott, in den Sozialen Medien. Sie schrieben dazu: „Wir sind Kolleg:innen aus über 60 verschiedenen Nationen. Wir arbeiten gemeinsam für Menschen und setzen ein Zeichen für Frieden, Freiheit, Solidarität und Völkerverständigung.“

Rundbrief am **4. März** ihre Solidarität für die Menschen in der Ukraine so ausgedrückt: „Der Krieg in der Ukraine erschüttert uns alle zutiefst. Wir leiden mit all denjenigen mit, die in Kellern oder U-Bahn-Stationen Sicherheit suchen oder sich auf der Flucht in Nachbarstaaten befinden. Die verwundet, heimatlos und trostlos sind“, schreiben Provinzial Frater Rudolf Knopp, Provinzökonom Frater Benedikt Hau und die beiden Geschäftsführer Christian Kuhl und Hans Emmert von der Barmherzige Brüder gemeinnützige Träger GmbH.

Und weiter: „Die Bayerische und die Österreichische Ordensprovinz bereiten schon seit einigen Tagen eine gezielte und nachhaltige Hilfsaktion über die Vor-Ort-Kontakte in Polen und der Ukraine vor. Über Einkauf und Apotheke werden wir dort benötigte Produkte und

Medikamente zusammenstellen und selbst anliefern. Wir laden Sie ein, sich gerne mit Geldspenden an dieser Aktion zu beteiligen, bitten aber von Sachspenden Abstand zu nehmen ...

Herzlichen Dank für Ihre Gebete, Ihre Solidarität und Ihre Unterstützung!“ (Spendenkonto siehe Seite 4!)

HILFSTRANSPORTE AUS ÖSTERREICH UND BAYERN

In Zusammenarbeit mit der Österreichischen Ordensprovinz wurden bereits mehrere Hilfstransporte organisiert, so auch einer mit 25 Tonnen an Medikamenten wie Insulin oder Antibiotika sowie Nahtmaterial, Notfallkoffer und mehr.

Kirsten Oberhoff (Stand: 22.03.22)

Offen für Veränderung

Ein Gespräch mit Frater Rudolf Knopp, dem neuen Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, über seine Aufgaben und darüber, warum er trotz mancher Schwierigkeiten zuversichtlich ist

Vor fast 21 Jahren sind Sie das erste Mal zum Provinzial gewählt worden. Was ist heute anders?

Frater Rudolf: Zum einen hat sich die Situation in der Kirche grundlegend geändert. Auch die Lage der Orden, etwa mit Blick auf die Überalterung, ist bedrückender geworden. Keiner, der in der Kirche Verantwortung trägt, wird bestreiten, dass es ein „Weiter so“ nicht geben kann. Aber wie der Weg aussehen soll, ist noch kaum fassbar. Da muss man den Spagat schaffen: Über-Aktivismus vermeiden, aber auch nicht zu lange mit Veränderungen warten.

Und für Sie persönlich?

Frater Rudolf: Ich kann nicht da anknüpfen, wo ich aufgehört habe. Die Provinz hat sich weiterentwickelt. Es gibt Veränderungen bei den Brüdern, die Einrichtungen und die Zahl der Mitarbeitenden sind gewachsen. Die Umstrukturierung in GmbHs war damals in den Anfängen, die hat sich jetzt etabliert. 21 Jahre, das ist eine Generation – es gilt Fäden aufzunehmen, die sich in dieser Zeit entwickelt haben.

Mit der Wahl zum Provinzial mussten Sie das Amt des Generalökonomens abgeben, das Sie viele Jahre in Rom innehatten. Was bedeutet das für Sie?

Frater Rudolf: Das war eine wahnsinnig spannende Aufgabe. Wir haben angefangen, Controlling-Systeme aufzubauen, damit die Generalkurie schneller wirtschaftliche Risiken einschätzen kann. Die Internationalität hat ihren Reiz, aber es war auch eine anstrengende Zeit. Im

Augenblick überwiegt die Dankbarkeit, diese Erfahrungen sammeln zu dürfen. Pater General hat darauf bestanden, dass ich weiter in der Finanzkommission mitarbeite, so ist das auch kein abrupter „Cut“. Der Nachfolger wird am 10. März vom Generaldefinitorium bestimmt.

Wo sehen Sie für sich als Provinzial in den nächsten Jahren die wichtigsten Aufgaben?

Frater Rudolf: Die große Aufgabe für die Bayerische Ordensprovinz ist die Vereinigung mit der Österreichischen Ordensprovinz. Das wird ein arbeitsintensiver Weg. Ich hoffe, dass es mir gelingt, nicht nur den Verlust zu sehen, sondern den Brüdern zu vermitteln, dass darin die Chance besteht, sich im 21. Jahrhunderts neu zu orientieren.

Gibt es da einen festen Zeitplan?

Frater Rudolf: Im Augenblick gehen wir davon aus, dass das nächste Kapitel ein gemeinsames sein wird.

Was sind weitere wichtige Aufgaben?

Frater Rudolf: Wir als Ordensleute hier in Deutschland müssen uns in einen Veränderungsprozess begeben. Die Aufarbeitung der Missbrauchs-Fälle wird Kraft und Energie kosten. Diesen Prozess müssen Kirche und auch Orden voranbringen. Das betrifft auch uns Barmherzige Brüder. Es geht darum, unsere eigene Verantwortung zu sehen.

In der Bayerischen Provinz gibt es nur noch 20 Brüder und drei Konvente. Wie beurteilen Sie die Chancen für Ordensnachwuchs?

Frater Rudolf: Ich bin der festen Überzeugung: Es wird Barmherzige Brüder geben in Europa. Die große Frage ist: Wie organisieren wir uns? Der erste Schritt ist jetzt mit dem europäischen Noviziat in Brescia getan. Das fraktionierte Denken in Provinzen können wir uns nicht mehr lange leisten.

Ist es für Sie auch denkbar, wie etwa in Österreich, aus dem Ausland Brüder zu holen?

Frater Rudolf: Ich kann mir ausländische Mitbrüder vorstellen, aber die Motivation muss stimmen. Es gibt Gemeinschaften, die bewusst ihre Internationalität leben. Das hat aber Auswirkungen auf das Gemeinschaftsleben und die Liturgie. Es darf nicht sein, dass wir glauben, mit ausländischen Brüdern „unsere Löcher stopfen“ zu können. In Indien oder Afrika werden die Brüder genauso dringend gebraucht.

Wird angesichts der geringen Brüderzahl künftig die Philosophie des Ordens für die heute rund 11.000 Mitarbeitenden der Bayerischen Provinz noch eine tragende Bedeutung haben?

Frater Rudolf: Trotz allem, was uns Brüder bewegt und was im Umbruch ist, dürfen wir Hoffnung haben für die Zukunft der Hospitalität. Weil wir ganz viele engagierte Mitarbeitende haben, die vielleicht nicht nur aus christlichen Motiven mit uns arbeiten, aber denen das, was uns wichtig ist, auch wichtig ist: die Hospitalität – dass sich Menschen angenommen fühlen. Und dafür empfinde ich große Dankbarkeit.



Frater Rudolf Knopp, Provinzial der Barmherzigen Brüder in Bayern

Beim Kapitel spielte der Begriff der Synodalität eine wichtige Rolle. Wie ist es zu verstehen, wenn es heißt: „Strukturen und Gremien sollen synodaler werden“?

Frater Rudolf: Uns war es wichtig, nicht nur zu sagen: Wir beteiligen uns am Synodalen Weg der Kirche. Generalprior Pater Jesús Etayo hat in seiner Schlussansprache beim Provinzkapitel einen wichtigen Punkt hervorgehoben: Zur Synodalität gehören auch die Stimmen derer, die wir betreuen. Freilich gibt es Patientenführer:innen, Heimbeiräte, Werkstatträte, Frauenbeauftragte, aber es geht um mehr. Leider konnten wir das auf dem Kapitel nicht mit den leitenden Mitarbeitenden diskutieren. Aber es wird im April einen Studientag geben.

Was ist damit gemeint, wenn es bei den Aktionsvorgaben des Kapitels heißt: Die Einrichtungen sollen „sichere Orte für alle Menschen“ sein?

Frater Rudolf: Da geht es zunächst um Prävention von Missbrauch. Es ist ja nicht mit einem Dokument der Bischofskonferenz und der Deutschen Or-

densobernkonferenz getan. Es braucht das tägliche wache Auge: Gibt es blinde Flecken, wo wir nicht hinschauen? Wir sprechen von „sicheren Orten“, weil es nicht nur um Missbrauch geht, sondern auch um Mobbing und alle Formen von Ausgrenzung. Auch Frauen sollen sich sicher fühlen – wir haben ja sehr viele Mitarbeiterinnen.

Was wünschen Sie sich für das Jubiläumsjahr 400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern, das gerade begonnen hat?

Frater Rudolf: Für die Mitarbeitenden: dass wir einen Moment des Nachdenkens bewirken und sie sich der Wurzeln ihres Tuns bewusster werden. Wir haben viele Mitarbeitende, die äußerst engagiert für die Menschen da sind, ohne eine religiöse Bindung zu haben. Es geht aber bei unserer Tätigkeit nicht nur um Menschlichkeit, sondern es gibt auch einen religiösen Rahmen und einen spirituellen Anspruch. Gegenüber Politik und Öffentlichkeit: Die Finanzierung unserer Arbeit, gerade in der Behindertenhilfe, wird immer schwieriger. Corona beschleunigt das. Mit dem Jubiläum können wir auf die Bedeutung

unserer Einrichtungen hinweisen und bei Begegnungen mit Politikerinnen und Politikern ein Bewusstsein dafür schaffen, was Orden leisten. Kirche hat viele Facetten und ist im sozial-karitativen Bereich nah dran am Menschen. Für uns Brüder hoffe ich, dass es bei aller Verunsicherung in Kirche und Orden ein „Mutmach-Jahr“ wird.

Als Provinzial müssen Sie sehr viele Themen und Aufgaben bewältigen. Wo finden Sie Ausgleich?

Frater Rudolf: Wenn es der Kalender zulässt, gehe ich zum Laufen. Letzten Sonntag zum ersten Mal im Nymphenburger Schlosspark. Einmal außen rum ist genau eine Stunde. Das dient nicht nur der Gesundheit, man kann einfach die Gedanken schweifen lassen, sich sortieren. Dann bin ich ein leidenschaftlicher Krippenbauer. Weihnachtskrippen und Passionskrippen gestalten heißt nicht nur Figuren aufstellen, sondern das ist auch ein spirituelles Nachdenken. Und Entspannung finde ich auch, wenn ich mal in die Oper gehe.

*Interview: Johann Singhartinger
(28. Februar 2022)*



Kloster und Krankenhaus St. Wolfgang in Neuburg, Aquarell des Kunstmalers Merz von 1871

Klosterfrühling nach Krisenzeit

Nach der Säkularisation erlebten auch die Barmherzigen Brüder
in Bayern eine neue Blütezeit



Idealisierte Ansicht des Spitals und Klosters St. Maximilian in München, ca. 1775

Geschichte wiederholt sich nicht, heißt es. Und doch lassen sich in unterschiedlichen Epochen Parallelen finden. So führte die Aufklärung im 18. Jahrhundert zu einer Hinwendung zu rationalem Denken und zugleich häufig zu einer Abkehr von Kirche und Glauben.

Ganz konkrete Auswirkungen hatte dies auch für viele Ordensgemeinschaften, die in der Säkularisation zum Teil ihrer Existenz beraubt wurden. Säkularisation heißt übersetzt „Verweltlichung“. Und auch heute sprechen wir ja von einer zunehmend „säkularen“, also weltlichen Gesellschaft (im Gegensatz zu einer geistlich/kirchlich geprägten). Wobei die Kirche selbst durch Skandale und verhärtete Strukturen aktiv zu diesem Prozess beiträgt.

Wie kam es Anfang des 19. Jahrhunderts zur Säkularisation in Bayern, die dazu führte, dass nur ein einziger Barmherziger Bruder, Frater Eberhard Hack in Neuburg, diese Zeit überlebte?

MACHTANSPRUCH DER FÜRSTEN

Im Zuge des sogenannten „aufgeklärten Territorialismus“ versuchten im späten 18. Jahrhundert die Landesherren auch mehr Kontrolle über Ordensgemeinschaften zu erlangen. Der Habsburger-Kaiser Joseph II. (1741-1790) trennte deshalb 1781 alle Niederlassungen der Barmherzigen Brüder in seinen Gebieten vom übrigen Orden ab. Es blieben die Hospitäler übrig, die nicht auf habsburgischem Gebiet lagen; das waren in Bayern Neuburg und München. Sie bildeten zusammen mit Ordensniederlassungen in Bruchsal, Deidesheim, Mannheim, Münster, Breslau und Neustadt (Schlesien) die neue Deutsche Provinz zum heiligen Karl Borromäus mit Sitz in München.

Die Reformen von Minister Montgelas (1759-1838) führten in Bayern dazu, dass sowohl das Medizinalwesen als auch das Leben in den Klöstern stärker staatlich reglementiert wurde. Misstrauen gegenüber Kirche und Klöstern war damals weit verbreitet. Die Barmherzigen Brüder entgingen aufgrund ihrer Nützlichkeit für das Gesundheitswesen zunächst dem Verbot, neue Mitglieder aufzunehmen. Aber auch ihnen wurde das Leben erschwert: Sie wurden unter Kontrolle der Landesdirektion gestellt, Provinzversammlungen durften etwa nur in Anwesenheit von „kurfürstlichen Kommissaren“ abgehalten werden und Provinzial durfte nur ein Bayer werden. Der „Zeitgeist“ und die Restriktionen führten auch innerhalb der klösterlichen Gemeinschaft zu Krisen. Und der Nachwuchs blieb aus.

BRÜDER IM STREIT

1809 schließlich erfolgte doch die Auflösung von Kloster und Krankenhaus St. Maximilian der Barmherzigen Brüder in München. An gleicher Stelle wurde

das Allgemeine Krankenhaus gegründet, Teile von St. Max wurden abgerissen, andere in das neue Krankenhaus integriert. Aber auch die Brüder selbst trugen zur Auflösung ihres Konvents bei. Wegen der Nachwuchsprobleme hatten sie Männer aufgenommen, die vor allem aus Mangel an beruflichen Alternativen den Weg ins Kloster gefunden hatten. Heftige Streitereien untereinander waren die Folge.

Auch in Neuburg St. Wolfgang war die Zahl der Brüder stark zurückgegangen. Seit 1805 durften keine Novizen mehr aufgenommen werden, der Kontakt zu anderen Klöstern des Ordens wurde untersagt. 1818 kam das Spital endgültig in städtische Verwaltung. Ab 1826 lebte als einziger Barmherziger Bruder nur noch Frater Eberhard Hack (1768-1845) in Neuburg (siehe misericordia 3/22, Seite 16).

NEUANFANG UNTER KÖNIG LUDWIG I.

Es vergingen noch fünf Jahre, ehe König Ludwig I. 1831 erlaubte, den Neuburger Konvent wiederzuerrichten. Was war geschehen? 1817 kamen die Verhandlungen zwischen Bayern und dem Vatikan über ein Konkordat (Vertrag zwischen Kirche und Staat) zu einem Abschluss. Es regelte zum Beispiel die



Frater Dionys Göstel (1781-1860) aus Österreich half ab 1836 als Prior des Neuburger Konvents beim Wiederaufbau des Ordens in Bayern.

bis heute gültige Aufteilung der bayerischen Bistümer; außerdem übernahm der bayerische Staat als Entschädigung für Enteignungen der Säkularisation die Besoldung der Bischöfe und Domkapitel. Und schließlich ermöglichte das Konkordat die Wiedererrichtung von Klöstern – man spricht heute vom „Klosterfrühling“. Der kam allerdings erst in Gang, nachdem König Ludwig I. 1825 die Regierung übernommen hatte. Am 21. Mai 1831 erließ er den Beschluss über den Fortbestand des Neuburger Klosters der Barmherzigen Brüder.

Sechs Brüder durfte der Neuburger Konvent zunächst umfassen, ab 1839 waren es zwölf. Frater Eberhard, der als erster Prior eingesetzt wurde, bemühte sich redlich um Nachwuchs. 1832 konnten mit Frater Sebastian Benz und Frater Valentin Reisach die ersten Kandidaten aufgenommen werden. Später bekam der kleine Konvent Unterstützung von österreichischen Brüdern. Es ging wieder aufwärts für den Orden in Bayern.

1839 trat der Pfarrer von Staudheim bei Rain am Lech, Franz Xaver Markmiller, in den Orden ein (siehe Beitrag auf Seite 10-11). Seiner Tatkraft ist es wesentlich zu verdanken, dass 1851 die Errichtung der Bayerischen Ordensprovinz zum heiligen Karl Borromäus gelang. Pater Magnobonus, wie er mit seinem Ordensnamen hieß, wirkte zunächst als Novizenmeister in Neuburg, baute dann im ehemaligen Franziskanerkloster in Straubing ein Krankenhaus auf, stellte den Kontakt mit der Generalkurie in Rom wieder her und wurde schließlich der erste Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz. In den Folgejahren wurde eine ganze Reihe von Einrichtungen gegründet. Eine Entwicklung, mit der 40 Jahre vorher niemand gerechnet hatte.

Johann Singhartinger

Quelle: Festschrift 400 Jahre Barmherzige Brüder Bayern, Hospitalität schafft Zukunft, insbesondere die Beiträge von Klaus Unterburger, Veronika Isabella Stiegler und Bettina Blessing



*Pater Magnobonus Provincial
in Bayern*

Provincial Pater Magnobonus Markmiller auf einer Fotografie um 1870

Pater Magnobonus Markmiller

(1800-1879)



Franz Xaver Markmiller wurde am 19. Oktober 1800 in Höchstädt an der Donau (Schwaben) als Sohn wohlhabender Kaufmannseheleute geboren. Bis 1820 besuchte er das Lyzeum in Dillingen, eine philosophisch-theologische Hochschule. Markmiller trat in das Priesterseminar in Dillingen ein und studierte an der Universität Landshut Philosophie und Theologie. 1824 weihte ihn Bischof Joseph Maria Freiherr von Fraunberg im Augsburger Dom zum Priester.

NOCH ALS NOVIZE PFARRER

Als Kaplan in Gundelfingen und Bachhagel, wo er auch Pfarrer wurde, sammelte der Kaufmannssohn Erfahrungen in der Seelsorge. 1834 wurde Franz Xaver Markmiller Pfarrer in Staudheim bei Rain am Lech und machte sich bald darauf an die Vergrößerung und Verschönerung seiner Pfarrkirche. Bis 1841 blieb er Pfarrer in der nordschwäbischen Gemeinde, obwohl er 1839 in den Orden der Barmherzigen Brüder eintrat und später den Ordensnamen Magnobonus erhielt. Ein Vikar vertrat ihn während seiner Noviziatszeit.

Die Säkularisation mit der Auflösung zahlreicher Klöster und geistlicher Territorien traf auch den Orden der Barmherzigen Brüder schwer. Mit Frater Eberhard Hack überlebte in Neuburg ein einziger bayerischer Bruder die staatliche Maßnahme, ehe König Ludwig I. von Bayern 1831 dem Orden in Bayern einen Neuanfang ermöglichte (siehe Beitrag auf Seite 8-9).

Er ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte der Bayerischen Ordensprovinz. Der Ordenspriester Magnobonus Markmiller hatte in Zeiten des Wiederaufbaus des Ordenslebens nach der Säkularisation großen Anteil an der Errichtung der Provinz. Zudem gilt er als Gründer zahlreicher Ordenseinrichtungen.

1841/42 absolvierte Pater Magnobonus in Landshut die Chirurgeschule und wurde danach mit dem Amt des Novizenmeisters in Neuburg betraut. Die jungen Brüder führte er nicht nur in das geistliche Leben ein, sondern vermittelte ihnen auch Kenntnisse der Chirurgie und Wundbehandlung. Nachdem der Konvent in Neuburg stabil genug war, fand Markmiller in Straubing eine neue Wirkungsstätte für den Orden. Zunächst leitete er das städtische Spital, um dann im ehemaligen Franziskanerkloster ein Krankenhaus zu errichten. 1850 kehrte Pater Magnobonus nach Neuburg zurück.

ERRICHTUNG DER BAYERISCHEN ORDENS PROVINZ 1851

Im darauffolgenden Jahr wurde Markmiller beauftragt, die Verbindung mit der Ordensleitung in Rom wiederherzustellen. Nach Besprechungen mit Ordensgeneral Pater Peter Paul Deidda wurde er zu zwei Audienzen bei Papst Pius IX. geladen. Dieser stimmte der Errichtung der Bayerischen Ordensprovinz zu. Der Ordensgeneral setzte Pater Magnobonus als Provinzvikar ein. Am 3. August 1851 wurde in Neuburg die Ordensprovinz formal errichtet; die Barmherzigen Brüder legten in der Krankenhauskirche St. Wolfgang ihre feierlichen Gelübde ab.

Im Regensburger Bischofspalais – Bischof Valentin Riedel war ein Studienfreund Markmillers – fand 1853 das erste Provinzkapitel der neuen

Ordensprovinz statt. Pater Magnobonus Markmiller wurde zum ersten Provinzial gewählt. Noch im selben Jahr konnte der Provinzial das Kloster St. Augustin in Neuburg erwerben und es zu einem Priesterhospiz (Pflegeheim) umbauen. Barmherzige Brüder übernahmen 1854 die Pflege von kranken Häftlingen im „Zuchthaus“ Kaisheim, 1860 erfolgte die Gründung der ersten Einrichtung der Behindertenhilfe in Schweinspoint. Mit den Erziehungsanstalten in Algasing und Heiligenbrunn (jeweils 1863) sowie der Übernahme des Krankenhauses St. Vitus und der Rettungsanstalt St. Raphael in Burglengenfeld (1866) setzte sich der Gründungsreigen als Reaktion auf die sozialen Nöte und Bedürfnisse der Menschen fort.

Mehrfach aufgrund seiner Führungsqualitäten zum Provinzial wiedergewählt trat Pater Magnobonus Markmiller 1871 aus Altersgründen vom obersten Leitungsamt der Provinz zurück. Er war trotz gesundheitlicher Einschränkungen weiterhin als Prior und Seelsorger in Neuburg St. Augustin und als Provinzrat tätig. Pater Magnobonus Markmiller starb am 30. Juni 1879 und wurde in der Brüdergruft von St. Wolfgang beerdigt.

Durch den Magnobonus-Markmiller-Saal auf dem Gelände der Barmherzigen Brüder in Straubing ist sein Name auch unter Kulturfreunden bekannt. Dort finden auch Konzerte und Kabarettveranstaltungen statt.

Frater Magnus Morhardt

Gegen das Vergessen

Vor mehr als 80 Jahren wurden Bewohner der Barmherzigen Brüder in der NS-Zeit deportiert und getötet. Die folgenden Seiten zeigen, wie mit den schrecklichen Gräueltaten heute in den Einrichtungen der Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder umgegangen wird. Eine Erinnerungskultur, die die Menschen von damals in den Mittelpunkt stellt, sie bei ihren Namen nennt, persönliche Geschichten wachhält – und ihnen so ihre Würde zurückgibt. Ein lebendiges Gedenken – von Mitarbeitenden und den Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinsam entwickelt und getragen.

„Und als die grauen Busse kamen“

Bereits nach den ersten Klängen ist man ergriffen und gepackt von dem was und wie es im Lied von den „grauen Bussen“ erzählt wird.

*1. Namen all der Namenlosen in ein Buch geschrieben.
Dass man sie und dass man, was gescheh'n ist, nicht vergisst.
Sie lebten viele Jahre hier und wär'n so gern geblieben,
doch man befand, dass so ein Leben lebensunwert ist.*

*Und als die grauen Busse kamen,
da ahnten viele, was passiert.
Wie diese Reise enden wird.
Als sie fast alle mit sich nahmen,
in grauen Bussen mit sich nahmen.*

*2. Josef, 16 Jahre alt, er spielte gern mit Bällen.
Franz schrie oft vor Freude, aber manchmal auch vor Wut.
Georg, der es liebte, sich auf den Balkon zu stellen.
Klaus der viele Lieder kannte, und er sang sie so gut.*

Und als die grauen Busse kamen ...

*3. Michael, er sprach so gern im Dorf mit anderen Leuten.
Gab's Neues zu berichten, ja, dann wusste er es schon.
Max und Johann, die sich so an kleinen Dingen freuten.
Für alle war das gottverdammte Mordschloss Endstation.*

Und als die grauen Busse kamen ...



Das Lied mithilfe dieses
QR-Codes anhören!

Text und Musik: Ali Stadler, Wiesent



Foto eines Reichsbahnbusses mit der Aufschrift auf der Rückseite: „Abholen von Pfleglingen zur Vergasung nach Mauthausen. Zuvor Einlieferung nach Mainkofen. Pflegeanstalt Strbg. Leichen nicht ausgeliefert. Asche 30 R.M.“ Mauthausen steht wohl versehentlich für Hartheim, Strbg. für Straubing.

Was im Lied von Ali Stadler so einfühlsam und persönlich lebendig wird, erinnert an den tragischen Weg, den über 400 Bewohner der Einrichtung der Barmherzigen Brüder Reichenbach im Alter von fünf bis 88 Jahre im Rahmen der sogenannten **T4-Aktion im Mai 1941** gehen mussten.

Am 15. Mai fanden zwei Transporte mit insgesamt 197 „Pfleglingen“ in die Heil- und Pflegeanstalt Regensburg statt. Am 17. und 19. Mai wurden jeweils rund 100 Bewohner in die Heil- und Pflegeanstalt Mainkofen gebracht. Nur wenige von

ihnen kehrten nach Reichenbach zurück, da die meisten in der Tötungsanstalt Hartheim bei Linz (das „gottverdammte Mordschloss“) ermordet wurden oder infolge von Mangelernährung starben. Einige der Reichenbacher Bewohner konnten vor diesem schlimmen Schicksal bewahrt werden: Der damalige Prior Edmund Fuchs ahnte, was die Deportationen bedeuteten. Aus diesem Grund ließ er etwa 30 Bewohner in den Wald bringen und vernichtete ihre Unterlagen. Andere konnten als notwendige Arbeiter für die Landwirtschaft eingestuft werden und entgingen so dem Abtransport.

In ähnlicher Weise wurden die anderen Behinderteneinrichtungen der Bayerischen Ordensprovinz heimgesucht. Bereits 1940 war Attl betroffen, gefolgt von Schweinspoint, Straubing, Gremsdorf. Auch hier konnten nur wenige gerettet werden. Die Erinnerung an dieses furchtbare Geschehen aber auch das Gedenken an die einzelnen Opfer, das Schicksal so vieler Menschen mit Behinderung und die brutale Beendigung ihres Lebens, ihrer Lebensträume und -wünsche soll wachgehalten werden.

Deshalb gibt es seit 2016 zusätzlich zum Gedenkstein an die Deportationsopfer im Klosterfriedhof einen weiteren Ort: die **Gedenknische mit dem „Buch des Lebens“** im Klosterkreuzgang (Foto).

Dieses Buch, in dem jeder Bewohner verzeichnet ist, hält die Erinnerung an die Getöteten wach. Jedem Opfer ist eine



Die Gedenknische mit dem „Buch des Lebens“ im Kreuzgang des Klosters Reichenbach erinnert an die mehr als 400 Bewohner, die von den Nationalsozialisten getötet wurden.

Seite gewidmet. Auf handgeschöpftem Papier ist jeder Name kalligraphiert. Das Buch des Lebens (Offb 3,5) steht für respektvolles Erinnern, aber auch für die Hoffnung, dass Gott gerade an der Seite der Verfolgten, Gedemütigten und unschuldig Getöteten steht. Auch wenn die Mächte der Welt die Schwachen verachten – bei Gott ist jeder mit seinem Namen verzeichnet und geliebt. Dafür stehen auch die **405 Lichter** des Gedenkortes, die von der Decke strahlen.

Ali Stadler hat zur Eröffnung dieses Gedenkortes sein Lied „Als die grauen Busse kamen“ geschrieben – es ist zusammen mit dem „Buch des Lebens“ ein Zeichen tiefen Respekts vor den unschuldig getöteten Menschen und eine auch heute ins Herz gehende Mahnung, jeden Menschen in seiner Würde zu achten.

Ulrich Doblinger

früherer Pastoralreferent, Barmherzige Brüder Oberpfalz



Eine Schülerin präsentiert die Gedenktafeln für Bewohner im Straubinger Pulverturm.

Bronzetafeln und Bildungsangebote

„Gedenken und Mahnen“ lautet der Titel verschiedener Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung und Mitarbeitende am Hauptstandort der Behindertenhilfe in Niederbayern. Dabei ist es den Verantwortlichen wichtig, dass zwei Aspekte beachtet werden: **Gedenken** an die Opfer des Nationalsozialismus – auch in Straubing kamen viele Menschen um, wurden in die Tötungsanstalt nach Hartheim gebracht oder starben in Bezirkskliniken. **Mahnen**, damit dies nie wieder passiert.

Dazu finden in Straubing verschiedene Aktionen statt. Seit einigen Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit mit der

Fachoberschule/Berufsoberschule. Hierbei fand 2019 ein Projekt zu diesem Themenbereich statt. Schüler:innen des Zweiges „Gestaltung“ setzten sich mit der NS-Zeit auseinander und gestalteten Gedenktafeln, die heute im sogenannten „Pulverturm“, dem zentralen Gedenkort der Stadt Straubing, hängen. Das Triptychon aus drei Bronzetafeln trägt die Namen

von 130 Menschen mit Behinderung, die ermordet wurden. Menschen bekamen dadurch einen Platz und einen Namen. Gestaltet von jungen Frauen, die mit ihrer Arbeit dazu beitragen, dass Menschen in der Stadt nicht vergessen werden.

Barbara Eisvogel, Barmherzige Brüder Niederbayern

Spuren in Gremsdorf – Mahnmal und Gedenkfeier

Vier Tage im Jahr 1941 waren wohl die einschneidendsten in der 119-jährigen Geschichte der Barmherzigen Brüder Gremsdorf. Der 18. Februar und die Tage des 12., 20. und 30. Juni haben der Einrichtung für Menschen mit Behinderung, der damaligen „Anstalt“, das schier Unfassbare gebracht.

Aus dieser Einrichtung wurden über 300 Männer mit einer Beeinträchtigung weggebracht – entweder zu medizinischen Forschungszwecken missbraucht, zur Zwangsarbeit gezwungen. Viele von ihnen wurden aber auch direkt in Konzentrationslagern, vor allem ins oberösterreichische Schloss Hartheim, verbracht, um dort ermordet zu werden.

Und sie wurden teilweise abtransportiert auf Bahngleisen, die bis vor wenigen Jahren noch als offizieller Verbindungsweg für alle Bahnreisenden zwischen Forchheim und Höchstadt dienten. Aus fünf solcher Schienenstücke wurde im Jahr 2011 am einstigen Bahngelände und heutigen Fahrradweg ein Mahnmal erbaut. Das **Mahnmal** – überschrieben mit dem Wort „spuren“ – erinnert an Menschen, die „nicht gepasst und nicht funktioniert haben“ und deren Spuren sich in der Geschichte verloren haben.

Jedes Jahr am 1. Juli, dem ersten Tag, an dem kein Gremsdorfer Bewohner mehr um sein Leben fürchten musste, wird in einem **Gottesdienst** um „Kraft und Liebe“ füreinander gebetet, „auch wenn der andere nicht dieselbe Sprache, dieselbe Herkunft oder dieselbe Religion hat“. Und in einer **Gedenkfeier** werden Spuren auf dem Mahnmal hinterlassen, die für unsere Fragen stehen: Wo fängt Behinderung an? Wo hört Normalsein auf? Wer entscheidet, wer leben darf und wer sterben muss? Was unterscheidet mich von den Opfern von damals? Wer von uns wäre wohl heutzutage betroffen?

Das steht für unser klares Bekenntnis vor Gott und aller Welt, dass **„jeder einzelne von uns ein Wunder ist, gewollt von Gott“**.

Peter Jankowetz

Seelsorger, Barmherzige Brüder Mittelfranken

Eine Erinnerungsfeier am Mahnmal „spuren“ in Gremsdorf findet jedes Jahr am 1. Juli statt.



Publikationen zum Jubiläum



WERTE, FAKTEN, MENSCHEN: BOOKLET ZUR AUSSTELLUNG

Hospitalität, das Markenzeichen der Barmherzigen Brüder, schafft seit 400 Jahren Zukunft. Doch was bedeutet das? Das zeigen Ausstellung und Booklet zum 400-jährigen Jubiläum der Barmherzigen Brüder in Bayern. Das Konzept ist dreidimensional: Neben der Präsenzschaue an verschiedenen Standorten (wir berichteten) und dem gedruckten Booklet gibt es viele Infos auch online auf www.barmherzige.de (400 Jahre in Bayern/Ausstellung) zu entdecken.

Das Konzept für die Präsentation kommt von Julia Gergovich, Leiterin der Abteilung Marketing und Öffentlichkeitsarbeit am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg, die Gestaltung hat Franziska Unglaub übernommen, die ebenfalls dieser Abteilung angehört. Verantwortlich für das Projekt zeichnet Provinzial Frater Rudolf Knopp.

Format: 22 x 22 cm, 88 Seiten, Preis: 4,00 Euro

In den Einrichtungen wird das Booklet gegen eine Spende für die Ukraine abgegeben.

Danke!

Die Gestaltung der Ausstellung war im wahrsten Sinne des Wortes ein bayernweites, provinzwieites Projekt. Den engen Austausch zwischen den verschiedenen Einrichtungen habe ich als enorm bereichernd empfunden und ich denke, dass dieser Austausch auch nach dem Jubiläumsjahr bestehen bleibt. Denn uns alle eint der Leitspruch des Johannes von Gott: „Das Herz befehle“.

Julia Helene Gergovich, Leiterin der Abteilung Marketing und Öffentlichkeitsarbeit am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg bei der Ausstellungseröffnung in Regensburg am 8. März

HOSPITALITÄT SCHAFFT ZUKUNFT: DIE FESTSCHRIFT

Für das Jubiläum „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ stand eines von vorneherein fest: Es sollte keine reine Rückschau werden, sondern auch Gegenwart und Zukunft abgebildet werden. Das kommt auch in der Festschrift zum Ausdruck. Der Blick zurück „kann und sollte uns motivieren, eine lebensbejahende und mitmenschliche Zukunft zu gestalten“, schreiben der bisherige und der neue Provinzial, Frater Benedikt Hau und Frater Rudolf Knopp, in ihrem gemeinsamen Vorwort.

Bestellung

Sie können die Publikationen bestellen beim Johann von Gott Verlag, Südliches Schloßbrondell 5, 80638 München, Telefon: 089/1793-116
E-Mail: esther.suppan@barmherzige.de
Versandkostenpauschale: 1,50 Euro bzw. 5,00 Euro ins europäische Ausland

Den historischen Teil der Festschrift hat der Regensburger Kulturwissenschaftler Professor Dr. Daniel Drascek koordiniert. Hier beschreiben sieben Autorinnen und Autoren die verschiedenen Phasen des Wirkens des Ordens in Bayern. Zur Gegenwart und Zukunft hat Dr. Johannes Schießl, Studienleiter der Katholischen Akademie in Bayern, in einem zweiten Teil Interviews mit Brüdern und Mitarbeitenden geführt. Unter der Hauptverantwortung von Provinzial Frater Rudolf Knopp haben Provinzsekretär und -archivar Frater Magnus Morhardt und Redakteur Johann Singhartinger das Entstehen der Festschrift redaktionell begleitet, das Layout stammt von der Grafikerin Simone Stiedl vom studioh8 in Regensburg.

Format: 21 x 25 cm, 192 Seiten, Preis: 17,50 Euro

Mitarbeitende können die Festschrift über die jeweilige Einrichtung beziehen.





Zur Vernissage begrüßte Museumsleiter Dr. Michael Teichmann (von links) unter anderem Provinzial Frater Rudolf Knopp und die Prioren und Provinzräte Frater Seraphim Schorer und Frater Benedikt Hau. Der Provinzial hält das Booklet zu der vom Orden konzipierten Ausstellung „Hospitalität schafft Zukunft“ in Händen, das die Neuburger Schau ergänzt (siehe auch Seite 15).



Zentrales Exponat in der Ausstellung ist die Figur des Ordensgründers Johannes von Gott des Bildhauers Ignaz Günther, zu der sich (von links) Provinzial Frater Rudolf Knopp, der Neuburger Prior Frater Benedikt Hau, der ehemalige Neuburger Prior Frater Donatus Wiedenmann und der Münchner Prior Frater Seraphim Schorer gesellen.

Wurzeln sehen und Werte weitergeben

Ausstellungseröffnung „400 Jahre Barmherzige Brüder Bayern“
im Stadtmuseum Neuburg an der Donau

Seit 400 Jahren wirken die Barmherzigen Brüder in Neuburg an der Donau. Hier begann mit der Unterzeichnung der Stiftungsurkunde durch Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg 1622 ihre Geschichte in Deutschland.

Dabei trotzte der modernste Hospitalorden der damaligen Zeit nicht nur Kriegen und Seuchen, sondern auch der Säkularisation. „Es ist erschreckend, wie sehr die Entwicklung des Ordens in den 400 Jahren von Kriegen geprägt wurde“, meinte Provinzial Frater Rudolf Knopp nachdenklich beim Gang durch die Ausstellung „400 Jahre Barmherzige Brüder Bayern“ im Neuburger Stadtmuseum bei der Eröffnung am 19. März. Für die Zukunft sei es wichtig sicherzustellen, dass die Werte von Ordensgründer Johannes von Gott erhalten und weiter tradiert würden.

Auch Museumsleiter Dr. Michael Teichmann schlug den Bogen von der Historie zu Gegenwart und Zukunft. „Am schönsten ist es, auf etwas zurückzublicken, das noch längst nicht abgeschlossen ist“, sagte er, „kein erledigtes Kapitel der Geschichte, nur die Wurzeln liegen in der Vergangenheit, Auswirkungen gibt es bis in Gegenwart und in Zukunft“. Davon hätte sich Neuburgs Oberbürgermeister Bernhard Gmehling noch mehr gewünscht. „Schade, dass Sie unser Krankenhaus nicht wieder übernommen haben“, bedauerte er mit Blick auf das aktuell wieder zum Verkauf stehende Haus, das die Elisabethinerinnen 1980 von den Brüdern übernommen und 2017 an die Katholische Jugendfürsorge verkauft hatten.

Die Barmherzigen Brüder betreiben in Neuburg weiterhin das Alten- und

Pflegeheim St. Augustin im ehemaligen Franziskanerkloster. Hier neuer Prior zu sein, hat für den früheren Provinzial Frater Benedikt Hau besondere Bedeutung, eben weil die bayerische Ordensgeschichte in Neuburg begann.

Die Exponate der Ausstellung, darunter Gemälde, Monstranzen, aber auch persönliche Gegenstände, erinnern unter anderem an Frater Eberhard Hack, der als letzter Bruder in Neuburg den Orden über die Säkularisation rettete, an Eustachius Kugler, den Erbauer des Regensburger Krankenhauses, und an den Ordensgründer Johannes von Gott.

Andrea Hammerl

Die Ausstellung ist bis 13. November, Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr im Stadtmuseum Neuburg zu sehen.

Einmal Schneckerl, immer Schneckerl!



Sandra Wimmer schätzt ihr Aquarium mit den Turmdeckelschnecken

Jahrelang war in ihrer Kindheit die Katzen-Lady Sheila der kuschelige Mittelpunkt im Leben von Sandra Wimmer – bis zum Umzug nach Regensburg, als der Stubentiger unserer Kollegin aus dem Straubinger Krankenhaus St. Elisabeth leider verschwand. Inzwischen durch eine Tierhaarallergie eingeschränkt, war die Haltung eines kleinen Fellwesens für sie erst einmal Tabu.

Aber zur Freude der Familie kam vor fünf Jahren ein Aquarium ins heimische Wohnzimmer. Denn die faszinierende Unterwasserwelt hat es der stellvertretenden Straubinger Marketingleiterin schon länger angetan: bei Urlauben in Ägypten beim Schnorcheln und beim Tauchen in Thailand, wo sie sogar einen Tauchschein erwarb.

STABILE WASSERSCHNECKE

Den exotischen Augenschmaus hat sie nun in ein 30-Liter-Aquarium zu Hause gepackt, einst Heimat für einen kleinen Fischschwarm: blaue Neons zogen hier ihre Bahnen. Auch Ohrgitterharnischwelse, Posthornschncken, Garnelen und zuletzt Turmdeckelschnecken hielten Einzug. Die bis zu vier Zentimeter lange Wasserschnecke besitzt neben ihrem sehr dicken und stabilen Gehäuse einen Deckel. Dieses sogenannte Operculum schließt die Gehäuseöffnung dicht ab und schützt vor äußeren Einflüssen. Deckel drauf, alles gut und so genau richtig.

„Entspannend ist es den Schneckerln zuzusehen, wenn sie quer durch das Aquarium turnen und am Glasrand hochsteigen“, erzählt mir Sandra am Telefon.



Egal ob alt oder jung: die Süßwasserschnecken atmen über Kiemen, graben den Boden um und tragen zur Reinigung und Belüftung im Aquarium bei.



Sandra Wimmer begeistert sich für ihre stillen Unterwasser-Mitbewohner.

Doch der eine Teil des jetzigen Schnecken-Pärchens hat schon eine traurige Verlustgeschichte hinter sich und kroch bald einsam umher, bis Sandra wieder eine neue Schnecke erwarb – mit Folgen: „Mich hat überrascht, dass zumindest das erste Pärchen ein ausgeprägtes Sozialverhalten zeigte, sie waren immer zusammen, auch schon beim Kauf im Laden. Dass plötzlich ein Turmdeckelschnecken-Kind auftauchte, ließ mich zunächst auf eine neue Liaison der Turmdeckelschneckenwitwe schließen“, sagt Sandra Wimmer und zeigt Fotos vom Kleinen.

So romantisch dies auch klingen mag, aber leider müssen wir jetzt ein Geheim-



Das „Schneckenpärchen“

nis lüften. Das Paarungsverhalten unter Wasser regelt die Turmdeckelschnecke höchstselbst: Alle Tiere sind weiblich und klonen sich – und dies sehr häufig.

Ähnlichkeiten zwischen Mensch und Tier entdecken wir stets gerne – also glauben wir mal die wahre Love-Story zwischen zwei Turmdeckelschnecken, oder?

Kirsten Oberhoff

„Wir brauchen eine Kultur des Hinsehens“

Das EU-Projekt SAVE will den Kinderschutz im Gesundheitswesen verbessern – ein Interview mit dem internen Projektleiter Professor Dr. Michael Melter, Direktor und Chefarzt der KUNO Klinik St. Hedwig in Regensburg

Kinderschutz beziehungsweise Kindeswohlgefährdung ist ein wichtiges und brisantes Thema. Was sind die besonderen Herausforderungen? Wie können Akteure im Gesundheitswesen hier unterstützen?

Prof. Dr. Michael Melter: Es gibt prinzipiell fünf Formen von Kindeswohlgefährdung: körperliche Gewalt, sexuellen Missbrauch, das Münchhausen Stellvertreter-Syndrom (siehe Infobox), seelische Gewalt und Vernachlässigung. Das wesentliche Problem ist, dass der Großteil der Taten im Verborgenen begangen wird. Darüber hinaus wird im Umfeld meist „weggesehen“. Es gibt in Deutschland keine tief verwurzelte „Kultur des Hinsehens und Einmischens“, wenn es um Kinder generell und insbesondere um das Kindeswohl geht. Für Mitarbeitende im Gesundheitswesen ist somit das Aller-, Aller-, Allerwichtigste aufmerksam zu sein. Für uns in einem Akutkrankenhaus gilt das vor allem in Bezug auf körperliche Gewalt, sexuellen Missbrauch und das Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom. Für Akteurinnen und Akteure in der ambulanten Versorgung kommt die Aufmerksamkeit bei Zeichen für seelische Gewalt und/oder eine Vernachlässigung dazu. Selbst wenn sie wahrgenommen werden, führt dies viel zu selten zu einer Konsequenz.

Mit welcher Grundidee ist dieses Projekt entstanden?

Prof. Melter: Die Grundidee war und ist, auf breiter Basis für die Zeichen der Kindeswohlgefährdung zu sensibilisie-



Professor Dr. Michael Melter, Direktor und Chefarzt der KUNO Klinik St. Hedwig in Regensburg

ren und damit möglichst viele Fälle zu vermeiden.

Was sind die konkreten Ziele von SAVE?

Prof. Melter: Ein Ziel ist, Indikatoren und Differenzialdiagnosen von Kindeswohlverletzung zu definieren, insbesondere von Gewalt und Sexualdelikten. Auch Anti-Gewalt-Helpdesks und psychologische Therapien nach erlebter Gewalt sollen etabliert werden. Darüber hinaus sollen Schulungen von Mitarbeitenden des Gesundheits- und Sozialsystems zu allen Aspekten der

Das **Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom** ist das Erfinden, Übersteigern oder tatsächliche Verursachen von Krankheiten oder deren Symptomen bei Dritten, mehrheitlich Kindern, meist um anschließend eine medizinische Behandlung zu verlangen und/oder um selbst die Rolle eines scheinbar liebe- und aufopferungsvoll Pflegenden zu übernehmen. (Wikipedia)

Kindeswohlgefährdung und möglichen Schutzmaßnahmen konzipiert werden.

Welchen Beitrag leistet die Klinik St. Hedwig?

Prof. Melter: Unser Beitrag liegt schwerpunktmäßig im Bereich des Erkennens der Formen der körperlichen Kindeswohlverletzung, insbesondere im Zusammenhang mit unseren speziellen Erfahrungen in der Migranten-Medizin. Darüber hinaus konnten wir mit der Kompetenz von Tobias Hirschberger, dem Leiter der Stabsstelle Recht am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg, alle juristischen Aspekte im Zusammenhang mit Kindeswohlgefährdung abbilden. Ausgehend von der sogenannten europäischen Opfer-schutzrichtlinie wurde zum einen deren Umsetzung in den drei Mitgliedsstaaten des Projekts dargestellt. Zum anderen wurden praktische Möglichkeiten aufgezeigt, wie Kinder, die Opfer von Gewalt geworden sind, über die medizinische Versorgung hinaus eine bestmögliche Unterstützung erhalten können.

SAVE steht kurz vor dem Projektende. Wie lautet Ihr Fazit?

Prof. Melter: Alle beteiligten Institutionen haben ihren Part weitgehend umgesetzt. Insbesondere haben wir als Klinik St. Hedwig ein umfangreiches Trainingsprogramm sowohl intern für alle Beschäftigten als auch für alle unsere Partner im Gesundheits- und Sozialsystem durchgeführt. Somit war das Projekt erfreulich erfolgreich.

Wie geht es nach dem offiziellen Projektende weiter?

Prof. Melter: Es ist uns und auch mir persönlich ein äußerst großes Anliegen, dass mit Beendigung des SAVE-Projektes unser besonderes Engagement im Bereich des Kinderschutzes nicht endet. Sondern dass dieses der Anfang einer noch nachhaltigeren Verankerung des Kinderschutzes in unserer Klinik, aber auch in dem System mit unseren Partnern ist. Insbesondere planen wir die Trainingsmaßnahmen fortzuführen, zum Beispiel auch zusammen mit unseren Partnern im KUNO Land-Projekt.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Prof. Melter: Dass sich möglichst viele Menschen couragiert für unsere Kinder einsetzen und dass nicht nur Täter im Fokus stehen, sondern auch das Wegschauen und Augen-zu-Machen angeprangert und scharf missbilligt beziehungsweise strafrechtlich verfolgt wird – im Sinne einer „unterlassenen Hilfeleistung“.

Welche Rolle spielt das Projekt für den Orden der Barmherzigen Brüder?

Prof. Melter: Wir wurden und werden vom Orden zu jeder Zeit darin bestärkt, die Anstrengungen zur Verbesserung des Kinderschutzes auf breiter Basis voranzutreiben. Nach meiner Wahrnehmung ist dieses Projekt für Kinder und Jugendliche eine Herzensangelegenheit für die Barmherzigen Brüder. Eine Kooperation mit anderen Einrichtungen weitet auch immer den Blick. Bereits vor Beginn des Projekts standen wir mit dem Haus in Barcelona in Kontakt. Über das Projekt SAVE konnten wir weitere Einrichtungen der Barmherzigen Brüder besser kennenlernen und die Zusammenarbeit über Landesgrenzen hinweg intensivieren.

Interview: Franziska Schiegl und Stephanie Hägele

Wofür steht SAVE?

Das Projekt SAVE zielt auf die Unterstützung und Versorgung von Kindern und Jugendlichen ab, bei denen der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht. SAVE steht dabei für „Support and treatment of traumatized children **A**fter **V**iolence“ (Unterstützung und Behandlung von traumatisierten Kindern, die Gewalt erfahren haben).

Kernthemen des Projekts sind die Stärkung und Sensibilisierung von Mitarbeitenden im Gesundheitswesen, um Kinderschutzfälle zu erkennen, zu bewerten und zu behandeln. Außerdem geht es darum, Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche und deren Familien zu etablieren und die Zusammenarbeit in den Partnernetzwerken zu intensivieren.

SAVE ist ein internationales, von der EU gefördertes Projekt. Drei der insgesamt vier beteiligten Kliniken sind Einrichtungen der Barmherzigen Brüder: das Hospital San Joan de Déu in Barcelona, das die einrichtungsübergreifende Projektkoordination innehat, die Fondazione Fatebenefratelli per la Ricerca e la Formazione Sanitaria e Sociale in Rom sowie die Barmherzige Brüder Gemeinnützige Krankenhaus GmbH mit der KUNO Klinik St. Hedwig in Regensburg. Die vierte Partnerklinik ist das Ospedale Pediatrico Bambino Gesù in Rom.

Das Projekt SAVE startete im Oktober 2019 und läuft bis zum Sommer 2022. Aktuelle Informationen finden Sie auch auf der Website www.project-save.eu.



Gruppenbild vom Projekttreffen in Rom (Tiberinsel) – aus Regensburg mit dabei: Tobias Hirschberger, Leiter Stabsstelle Recht (ganz links), Dr. Stephan Döring, Oberarzt an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin (4. von links), Marion Riedl, Funktionsoberärztin an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe (6. von links), Stephanie Hägele, Referentin der Geschäftsführung (5. von rechts) und Barbara Hofer, Stationsleitung Kinderchirurgie 1 und 2 sowie Kinder 2 (3. von rechts). Die Projektleitung lag in Händen der Kinder- und Jugendpsychiaterin Mar Álvarez Segura aus Barcelona (6. von rechts).

Viel Überzeugungsarbeit nötig

Digitaler Wandel im Krankenhaus betrifft alle Bereiche

Die Corona-Pandemie und das Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) treiben den Prozess der Digitalisierung im Krankenhaus voran. Zwei Mitarbeiterinnen des Klinikums St. Elisabeth in Straubing beschreiben hier beispielhaft, was sich in ihrem Haus in dieser Beziehung tut.

Durch den Krankenhauszukunftsfonds werden Projekte mit einem Gesamtvolumen von bis zu 4,3 Milliarden Euro gefördert. Die bereitgestellten Mittel sollen vor allem in die Verbesserung digitaler Prozesse fließen. Das Bundesamt für Soziale Sicherheit hat für das Bundesland Bayern bis zum 1. Februar 2022 fast 55 Millionen Euro der Fördermittel bewilligt.

WAS SOLL MÖGLICH WERDEN?

Angebote wie die digitale Patientenakte, Online-Buchung von Arztterminen, Video-Sprechstunden, digitaler Check-In ins Krankenhaus, Online-Rezepte, Therapien und Operationen mit digitalen Hilfsmitteln sind auf dem Vormarsch.

Digitalisierung im Krankenhaus bedeutet, Prozesse zu optimieren und die Versorgungsqualität und Patientensicherheit zu verbessern. Medizinische Daten der Patientinnen und Patienten könnten immer und überall abrufbar sein und direkt an andere Versorger des Gesundheitswesens übergeben werden. Digitalisierung bedeutet auch eine große Veränderung im Arbeitsumfeld aller Mitarbeitenden. So werden zukünftig unter anderem sowohl die Patientenkurve und deren Pflege und die Behandlungsdokumentation als auch ärztliche Anordnungen auf digitale Art und Weise dargestellt.

WAS HAT SICH SCHON GETAN?

Die Palliativstation nutzt bereits ein „Add-on“ zur digitalen Dokumentation der palliativmedizinischen Komplexbehandlung. Außerdem wurden im



Fit in Sachen Digitalisierung: Ines Großhauser (links) und Melanie Witzmann vom Klinikum St. Elisabeth in Straubing

Leistungsstellenmanagement einige Leistungsstellen eingerichtet: zum Beispiel für Fachpflegekräfte, externe Therapeut:innen und Psychoonkologie – diese Berufsgruppen können nun digital angefordert werden und dokumentieren ihre Leistungen ebenfalls digital im System.

Ebenfalls im Rollout befindet sich derzeit das Projekt „digitaler Pflegebericht“; somit ist der Pflegebericht nicht mehr in der Papierakte zu finden, sondern digital im Krankenhausinformationssystem.

WAS SIND DIE NÄCHSTEN SCHRITTE?

Das nächste große Projekt ist die Umstellung der Pflege- und Behandlungsdokumentation. Hier wird die strukturier-

te und zielgerichtete Pflegeplanung in Form von Pflegeproblemen, Pflegezielen und Pflegemaßnahmen digital umgesetzt, um für alle Beteiligten jederzeit alle relevanten Informationen leserlich zugänglich zu machen.

Zudem wird eine künstliche Intelligenz zur Unterstützung bei Darmspiegelungen im Zuge der KHZG-Fördermittel angeschafft.

Der nächste Schritt ist sodann die Umsetzung der digitalen Medikation. Der gesamte Medikationsprozess von der ärztlichen Anordnung, auf Basis von vorkonfigurierten Medikationslisten, über eine mögliche Validierung durch den Pharmazeuten und den Stellprozess durch das Pflegepersonal, bis hin

zur Dokumentation der Verabreichung der Medikamente wird digital abgebildet.

HERAUSFORDERUNGEN

Erwartungsgemäß hat sich als Knackpunkt erwiesen, alle Mitarbeitenden bei diesem Thema mitzunehmen. Der Weg über das gute alte Papier ist jahrzehntelang in unseren Köpfen verankert. Diese Strukturen aufzubrechen gelingt nur durch konsequente Überzeugungsarbeit, dass die digitale Patientenakte Entlastung bringt. Es gilt, die Angst vor der Digitalisierung zu nehmen und die Chancen der neuen Prozesse aufzuzeigen. Dies gelingt nur gut, wenn ausreichend Weiterbildungen und Schulungen für Mitarbeitende angeboten werden

„Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen.“

Erich Kästner

und Ansprechpartner:innen für Fragen zur Verfügung stehen, die bei Bedarf auch direkt vor Ort den Echtbetrieb unterstützen können.

Weitere Herausforderungen sind die Standardisierung von Prozessen und der Umgang mit datenschutzrechtlichen Vorgaben.

DAS TEAM

Das Team der Stabsabteilung Digitalisierung am Klinikum Straubing kommt aus den Bereichen Pflege, Medizin, Organisationsentwicklung, Qualitätsmanagement, Gesundheitsökonomie und IT und besteht aus sieben Mitarbeiter:innen: Melanie Witzmann (Leitung), Ines Großhauser (Stv. Leitung), Maria Heitzer, Daniela Jekal, Daniela Seiberts, Dr. Sebastian Winkler (Funktionsoberarzt HNO) und Maximilian Speulda (Facharzt Anästhesie in der Notaufnahme).

Melanie Witzmann

Ines Großhauser

Klinikum St. Elisabeth Straubing



BARMHERZIGE BRÜDER
Reichenbach



Online.dabei

Schnuppertag zur Heilerziehungspflege über WhatsApp

Schon zum vierten Mal veranstalten die Barmherzigen Brüder Reichenbach einen Schnuppertag über WhatsApp. Mittelkursschülerin Vanessa Müller, Oberkursschülerin Anna-Lena Lindner und Heilerziehungspfleger Mario Eckl (auf dem Foto von links) nehmen die Teilnehmenden mit in den Alltag der Heilerziehungspflege. Neugierig? Dann einfach anmelden und den Beruf bequem vom Smartphone aus kennenlernen. Der Termin: **26. April 2022 von 13 bis 19 Uhr**

Nach Anmeldung wirst Du zur WhatsApp-Gruppe „online.dabei 4“ hinzugefügt. In diesem Zeitraum erhältst Du Live-Nachrichten aus dem Schul- und Arbeitsalltag der drei. So bekommst Du Informationen zur Ausbildung, der Arbeit auf einer Wohngruppe für Menschen mit Behinderungen und zum Beruf der Heilerziehungspflege.

Noch Fragen? Gerne helfen wir weiter:
0151 26517381 oder **0151 61326618**

Weitere Informationen unter
www.herzessache-inklusion.de
oder auf unserem Instagram-Account
[hep.pyplace_reichenbach](https://www.instagram.com/hep.pyplace_reichenbach)

SCHNUPPERN ÜBER
WHATS'APP



ONLINE.DABEI

IN DER
HEILERZIEHUNGSPFLEGE

DEIN EINBLICK IN EINEN SOZIALEN BERUF

Du möchtest am kostenlosen Schnuppertag teilnehmen? Dann sende eine Nachricht mit "online.dabei" an 0151 26517381.

Jetzt QR-Code
scannen und
anmelden



Alles im Blick und erste Anlaufstelle

Petra Kart ist Mitarbeiterin im Pfortenteam bei den Barmherzigen Brüdern Straubing

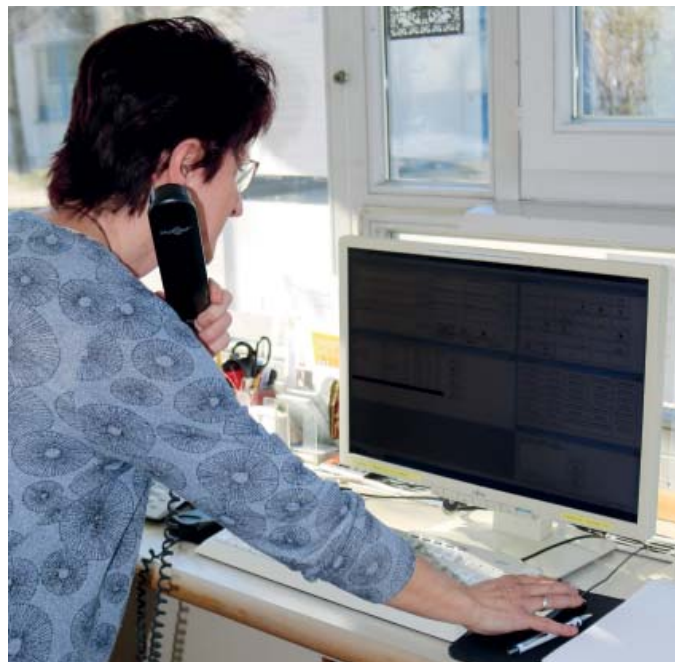
Bei unserem Interview-Termin muss ich erst einmal warten, es stehen andere Dinge im Vordergrund. Petra Kart wuselt durch den Pfortenraum, öffnet das Fenster, um mit einem Angehörigen zu sprechen, bedient die Telefonanlage und bespricht sich mit der Kollegin der Frühschicht. Ruhig bleibt es aber während des ganzen Interviews nicht; die Aufgaben an der Pforte sind vielfältig. Neben Telefondienst, Paket- und Postannahme, Frankierung der Ausgangspost, Verkauf von Wein, Essig und Ölen aus der Produktpalette der Barmherzigen Brüder und Schlüsselausgabe müssen Besucherinnen und Besucher, Fahrzeuge von Personentransporten, Rettungsdiensten und Lieferanten an den richtigen Ort gelotst werden.

„Meist beginnt der Tag ganz ruhig, die ersten Bewohner kommen, um ihre Tageszeitung zu holen und schon bald nach dem ‚Hochfahren‘ von Computer und Telefonanlage klingelt es, die erste Anfrage von Anrufern geht bei uns ein. Da bin ich ganz schnell wach“, sagt Petra Kart. „Langweilig ist es bei uns nie, jeder Tag bringt Überraschungen.“ Die gebürtige Thüringerin liebt ihre Aufgabe, das ist spürbar.

SEIT FAST ZEHN JAHREN IM HAUS

Sie hat eine Ausbildung als Wirtschaftskauffrau absolviert, ein Studium an der Fachschule in der Lutherstadt Eisleben als Ingenieurökonom erfolgreich abgeschlossen und im verwaltungstechnischen Bereich gearbeitet. Seit fast zehn Jahren ist Petra Kart nun in der Straubinger Einrichtung tätig. Begonnen hat sie im Service Leistungsberechtigte (früher Heimbewohnerverwaltung) und damals auch die Vertretung des Sekretariats im Bereich Wohnen übernommen. Seit April 2018 ist sie sehr gerne im Pfortenteam unter der Leitung von Christa Haslbeck beschäftigt.

Flexibilität, Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen sind die Grundvoraussetzungen, um an der Pforte gut arbeiten zu können, davon ist Petra Kart überzeugt. Gerade in Pandemiezeiten hat sich gezeigt, dass die Pforte ein wichtiger „Anlaufpunkt“ ist. Hier ist Raum und Zeit für Vieles: ob ein Gespräch mit einem Bewohner, eine freundliche Nachfrage bei einer Angehörigen nach dem Befinden, ein Notizzettel mit einem gemalten Herz, der den Tag des Anderen erhellt, oder die Aufgaben, die sie für die Kolleg:innen der Verwaltung übernimmt. Diese kann sie meist erst am Nachmittag erledigen, wenn es



Anrufern Auskunft geben, sich der Anliegen von Besucherinnen und Besuchern annehmen und am Computer arbeiten – die Aufgaben von Petra Kart an der Straubinger Pforte sind vielfältig.

ruhiger wird. Dazu gehören beispielsweise die Erfassung von Hausverbrauchsmitteln, im Herbst 2021 die Übertragung von Daten in das neue Dokumentationssystem „Vivendi“ und aktuell die Aufbereitung von Daten zu den Covid-Tests.

ES KOMMT AUF ALLE AN

„Es kommt auf uns alle an, egal an welcher Stelle wir tätig sind.“ Nur gemeinsam ist diese Aufgabe zu schaffen und Herausforderungen und Änderungen, die beispielsweise durch die Pandemie kamen, zu meistern. Und da sind sie wieder, die Eigenschaften, die dabei wichtig sind: Flexibilität, Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen. „Gerade das macht unsere Arbeit so besonders“, sagt Petra Kart. Trotzdem wünscht sie sich wieder mehr Leichtigkeit nach der Pandemie. Bis wieder mehr Unbeschwertheit spürbar wird, benötigen wir Kraft – kein Problem mit solchen Kolleg:innen, oder?!

Barbara Eisvogel

Eigenverantwortung als Kraftquelle

30 Jahre Johannes-Grande-Schule Straubing

Johannes Grande, 1546 in der Nähe von Sevilla geboren, ließ sich zunächst als Tuchhändler ausbilden. Ein Gewerbe, in dem es damals nicht immer ehrlich zuging, was dem jungen Mann nicht gefiel. Er zog sich in eine Einsiedlerklause zurück. Dort wird ihm klar, dass er sein Leben Gott schenken möchte. Als er kurz darauf zwei obdachlosen Menschen begegnet, weiß er, was er tun möchte: Er kann Gott dienen, wenn er sich für Kranke und Arme einsetzt.

Johannes Grande ist der Namenspatron der Fachschulen für Heilerziehungs- und Heilerziehungspflegehilfe der Barmherzigen Brüder, die seit dem Schuljahr 1991/1992 in Straubing Frauen und Männer zu qualifizierten Kräften in der Begleitung von Menschen mit Behinderung ausbildet. Im Schuljahr 2021/2022 wird das 30-jährige Jubiläum mit verschiedenen Veranstaltungen und Unterrichtsprojekten gefeiert.



Mit einem Online-Vortrag von Günter Herold startete die Johannes-Grande-Schule Straubing in ihr Jubiläum.

Den Auftakt machte ein Online-Fachvortrag am 9. März 2022 mit Günter Herold. Thema: „Eigenverantwortung als Kraft-Quelle für ein lebendiges Wirken“. Günter Herold sagt dazu: „Eigenverantwortung hat oft den Geschmack von Belastung und Schuld-auf-sich-Nehmen. Gemeint ist jedoch, für die eigene Würde einzustehen durch Authentizität und Klarheit. Die dadurch entstehende Kraft verbindet Mitgefühl und Verstehen. Wir erleben uns als einen wahrhaften Entscheider in allen Lebenssituationen. Das bedeutet Freiheit für uns und auch mein Gegenüber. Es entsteht Raum für

liebvolle, wertschätzende Begegnung und Entwicklung.“

Günter Herold, Jahrgang 1961, arbeitet seit 1987 selbständig als beratender Betriebswirt. Er ist seit 2003 als zertifizierter Trainer für Gewaltfreie Kommunikation aktiv und leitet Ausbildungen, Seminare und innerbetriebliche Fortbildungen. Auch die Fachschule ist über dieses Thema seit vielen Jahren mit ihm verbunden. Seit 2015 ist Günter Herold Lehrbeauftragter an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften München.

EHEMALIGEN-TREFFEN UND FESTAKT IM HERBST

Am 23. September 2022 soll das Jubiläum mit einem großen Ehemaligen-Treffen gefeiert werden, bei dem sicher viele Anekdoten und Erinnerungen aus 30 Jahren Fachschule ausgetauscht werden. Den Abschluss der Veranstaltungsreihe bildet ein Festakt mit Schüler:innen, Lehrkräften und geladenen Gästen am 28. November 2022.

Neben diesen großen Meilensteinen wird das Jubiläum dieses und voraussichtlich auch noch nächstes Schuljahr in mehreren Unterrichtsprojekten Thema sein. Geplant sind bislang auch ein Podcast im Fach Medienpädagogik, eine Fortführung der Partnerschaft mit der Schule für Sozialbetreuungsberufe der Barmherzigen Brüder in Linz sowie eine Projektarbeit in Religionspädagogik mit der Frage, was Johannes Grande als Sozialreformer seiner Zeit zur Weiterentwicklung des Berufsbildes Heilerziehungspflege heute vorschlagen würde.

Marco Schleicher und Barbara Eisevogel



Heiliger Johannes Grande – Glasfenster von Erich Schickling, Krankenhaus Regensburg



Vorschau April und Mai

Alles klar? Sagen Sie es doch einfach – mit konstruktiver Kommunikation!

Termin: 26.04.22 - 27.04.22
 Referentin: Andrea Baumgartl-Krabec
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Auf den Spuren des seligen Frater Eustachius Kugler

Termin: 11.05.22
 Referenten: Frater Seraphim Schorer,
 Pater Thomas Väth
 Zielgruppe: Alle Interessierten

„Je oller, desto toller“ – Wie Sie aus Ihren besten Jahren etwas Besonderes machen!

Termin: 09.05.22 - 10.05.22
 Referentin: Andrea Baumgartl-Krabec
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Körperliche Stabilität und mentale Stärke

Termine: 16.05.22 - 17.05.22
 Referentin: Stefanie Wölfl
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Schulung für Frauen-Beauftragte in der Werkstatt

Teil 1: Einführung: Wir sind Frauen-Beauftragte in der Werkstatt (Pflichtteil)
 Termin: 10.05.22 - 12.05.22
 Referentinnen: Nadja Döfel, Jessica Knauer, Cathleen Merker
 Zielgruppe: Frauen-Beauftragte, deren Stellvertreterinnen und ihre Unterstützerinnen der Werkstätten in Einrichtungen der Behindertenhilfe

Wild- und Heilkräuterseminar

Termin: 18.05.22
 Referentin: Silke Jäschke
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Resilienz: So stärken Sie Ihr seelisches Immunsystem

Termin: 23.05.22 - 24.05.22
 Referentin: Julia Ludwig
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Teil 2 vom 21.11. - 23.11.22

Teil 3 bis 6 in den Jahren 2023 und 2024

www.barmherzige-kostenz.de

Merkst du es nicht?

*Fühlst du es nicht,
wie die Hoffnung
aufbauende Kräfte
in dir weckt?*

*Merkst du es nicht,
wie das Wohlwollen
deine Seele lichtet
und aufblühen lässt?*

*Glaubst du es nicht,
wie das Zutrauen
dich ermutigt, bestärkt
und ermächtigt?*

*Siehst du es nicht,
wie die Lebensfreude
in dir und um dich
wächst und wirkt?*

*Spürst du es nicht,
wie die Zuversicht
dir einen guten Weg
in die Zukunft weist?*

*Paul Weismantel
Aus dem Fastenkalender 2022
„Mit wachsender Zuversicht“*





Der Mensch im Mittelpunkt

Neuer Internet-Auftritt der Barmherzige Brüder
gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH

„Wohnen – Arbeiten – Bilden – Begleiten: Assistenz und Begleitung von Menschen mit Behinderung – bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt.“ So werden die Nutzer mit dem ersten Klick auf der neuen Website der Barmherzigen Brüder gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH empfangen. Gemeinsam präsentieren sich erstmals alle Standorte der Bayerischen Ordensprovinz, die sich in die Regionen Niederbayern, Mittelfranken, Oberpfalz und Oberbayern gliedern. Jeder Nutzer kann sich bequem durch die differenzierten Angebote der einzelnen Regionen und Standorte klicken und findet alle Informationen auf einen Blick.

Die neue Website wurde in den vergangenen zwei Jahren von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Stefan Schinner, Bereichsleiter Wohnen in der Region Oberpfalz, zusammen mit der Agentur petitio entwickelt. Der Support und die Weiterentwicklung der Website wird über die Abteilung Strategische Behindertenhilfeentwicklung koordiniert.

Klicken Sie doch gleich mal rein!
www.barmherzige-behindertenhilfe.de

Michaela Matejka, Doris Zwick

Filmreif: Auf Spurensuche in Neuburg

400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern



Ein Filmteam des Bayerischen Fernsehens begleitete am 18. März die Barmherzigen Brüder an der Gründungsstätte des Ordens in Bayern, in Neuburg an der Donau. Das Foto zeigt Provinzial Frater Rudolf Knopp (links) und den Neuburger Prior Frater Benedikt Hau. Redakteurin Barbara Weiß interviewte den Provinzial anlässlich der Ausstellungseröffnung (Seite 16). Der Beitrag lief am 19. März in der „Rundschau“.

kio

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:

Frater Rudolf Knopp (verantwortlich)
provinzial@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos:

Archiv Barmherzige Brüder (8-10, 23 unten),
Archiv Barmherzige Brüder Straubing Behindertenhilfe (12), Barmherzige Brüder Polnische Ordensprovinz (Titel unten, 2, 4), Ulrich Dobltinger (13 links), Marta Dolz Alvarez de la Ballina (19), Barbara Eisvogel (13 rechts, 22), Julia Gergovich (15 links), Andrea Hammerl (16), Robert Kiderle (7), Johannes Lehner (28), Andreas-Loewenhaus.com (23 oben), Clemens Mayer (18), Franz Mayr (5), Kirsten Oberhoff (25), Johannes Salomon (14), Claudia Seitz (3), Johann Singhartinger (15 rechts), Simone Stiedl (Titel-Grafik), Barbara Weiß (27 unten), Sandra Wimmer (17, 20).

Verlag: Johann von Gott Verlag

Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: Schmidl & Rotaplan Druck GmbH,
Hofer Straße 1, 93057 Regensburg

74. Jahrgang

Erscheint zehn Mal jährlich.

Jahresabonnement: 16,00 Euro



Kunstwerke der Barmherzigen Brüder aus 400 Jahren

Ein Kreuz, das vom Leiden und der Hoffnung zeugt



Es ist wohl einer der stillsten Orte im gesamten Haus, die Kapelle im Straubinger Klinikum St. Elisabeth. Sie wurde Anfang der 1990er Jahre von der Straubinger Künstlerin Lioba Leibl gestaltet. Gut 70 Personen finden hier Platz.

ORT DER VERWANDLUNG

Das überdimensional große Kreuz hinter dem Altar wirkt zunächst einmal verstörend. Es hebt sich deutlich ab von den uns vertrauten Kreuzesdarstellungen. Das ist bereits eine Botschaft. An das Kreuz kann man sich nicht gewöhnen, weder an das Kreuz Jesu noch an das eigene Kreuz, es muss und wird immer stören und verstören und zu Protest und Widerstand reizen. Zunächst einmal lädt das Kreuz zum Anschauen, Hinschauen, Aufschauen ein, ganz besonders in der

österlichen Bußzeit. Der Körper des Gekreuzigten scheint seltsam zu zerfließen.

In der Liturgie des Karfreitags heißt es in der Lesung aus dem Buch Jesaja: „Wie sich viele über dich entsetzt haben – so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch, seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen“ (Jes 52,14). Die Kirche deutet diese Schriftstelle auf den leidenden Jesus am Kreuz. Die Pfeile in der zerfließenden Gestalt sind ein Sinnbild für die Wunden, die menschliche Bosheit schlagen kann. Krankheit, Leid, Schmerzen, Sterben und Tod hinterlassen tiefe Spuren, körperlich wie seelisch. Das auszuhalten und anzunehmen ist die vielleicht größte Herausforderung, mit der ein Mensch konfrontiert werden kann. Das verstörende Kreuz mit der zerfließenden Gestalt weicht dieser Wahrheit nicht aus.

Zugleich aber deutet sich im Kreuz bereits das österliche Geheimnis an.

Das Gelb symbolisiert die anbrechende Ostersonne, das Rot steht für die Liebe. Mag der Tod das Leben nehmen, die Liebe vermag er nicht zu besiegen. Die Liebe wird über den Tod triumphieren und damit das Leben. Damit verändern sich auch die Wunden des Gekreuzigten. Sie werden zu Siegeszeichen seiner Liebe und beginnen geheimnisvoll zu leuchten, ja zu strahlen. Aus den Pfeilen menschlicher Bosheit sind österliche Siegeszeichen geworden.

Symbolisierte das Kreuz zunächst die Wandlung vom Leben zum Tod, so symbolisiert es jetzt die Wandlung vom Tod zum Leben. Der Leib des Gekreuzigten erlebt eine Transformation in den Auferstehungsleib. Dieses große und einzigartige Geheimnis dürfen wir auch dieses Jahr wieder an Ostern feiern, in der Zuversicht, dass auch unser sterblicher Leib in den Leib der Auferstehung verwandelt wird.

Pfarrer Hermann Berger, Stefania Rausch



Pfarrer Hermann Berger (59) ist Priester der Diözese Regensburg. Nach 21 Jahren in der Pfarrseelsorge ist er seit September 2014 Krankenhausseelsorger am Klinikum Straubing. Zu seinen weiteren Tätigkeitsfeldern gehören Schulseelsorge, Begleitung von Kaplänen sowie die Begleitung kontemplativer Exerzitien.